

Segen und kirchliche Segenshandlungen

Vortrag anlässlich der 2.Johanniter-Tagung für Kirchenvorstände
am 6. April 2002 in Nieder-Weisel.

I. Allgemeines zum Segen

1. Für das Verb *segnen* sagt die hebräische Bibel *BRK (barach)*. "Baruch" ist also "der Gesegnete". Das Substantiv *Segen* heißt in der hebräischen Bibel *beracha*. Im Gegensatz zu unserem Sprachgebrauch segnet nicht nur Gott den Menschen, sondern der Mensch segnet auch Gott (d. h. er "preist ihn"; dies ist dasselbe Wort - z. B. Ps. 16, 7; 26, 12; 34, 2; 63, 5 etc.). Das Griechische hat von Hause aus kein präzise entsprechendes Wort. *Eulogia* heißt eigentlich "schöne, freundliche Rede", dann im biblischen Griechisch auch *Segen*. Daneben steht *eucharistia*, eigentlich das Dankgebet, dann auch das Segenswort. Die latein. (d. h. auch römisch-katholische) Tradition sagt für segnen *benedicere*, der Segen heißt *benedictio*. Deutsch *segnen* stammt aus lat. *signare* "mit dem Zeichen (des Kreuzes) weihen" (*signum* "das Zeichen", nämlich des Kreuzes).

2. Segen und Fluch sind *performative Rede*. Sie übermitteln keine Information und sprechen auch nicht einfach einen Wunsch aus, sondern bewirken, was sie zusagen. In der Bibel hängt diese Wirkung aber von Gott ab; sie funktioniert nicht selbsttätig wie im Zauber, Segen und Fluch bewegen sich daher in der Nachbarschaft von Gebet und Zauber, sind mit diesen aber nicht identisch. Der Zauber wird in der Bibel strikt abgelehnt, während der Segen eine zentrale Rolle spielt. Segen ist "Inanspruchnahme des irdischen Lebens für Gott" (D. Bonhoeffer).

3. Auch der *Fluch* - heutiger kirchlicher Praxis fremd - ist im Alten und Neuen Testament nicht selten. Sowohl Jesus als auch Paulus erscheinen als Subjekt des Fluchens (Mk. 11, 12-14. 20-25;

Gal. 1, 8f; 1. Kor. 16, 22 - doch vgl. auch Lk. 9, 51-56). Fluchen ist die feierliche Übereignung einer Sache oder eines Menschen an Gott zu ihrem oder seinem Verderben. Die einzige Form des Fluches, die heute noch Bedeutung hat, ist der *Eid*. Ein Eid ist eine bedingte Selbstverfluchung: "wenn ich dieses oder jenes tue (nicht tue), soll mir dieses oder jenes widerfahren"; der Nachsatz wird in heutigen Formulierungen gerne weggelassen ("so wahr mir Gott helfe" bedeutet "Gott soll mich strafen, wenn ich es nicht einhalte"). Ein Kuriosum: alle römisch-katholischen Dogmen haben die Sprachform des Fluchs: "Wer fälschlich glaubt, daß..., sei verflucht (*anathema sit*, meist etwas schamvoll an. s. abgekürzt)". Der Fluch kann mit Segen überwunden werden (Lk. 6, 28; Rom. 12, 14).

4. Der *Segen* sagt dem Menschen von Gott erbetene Güter zu. Dies sind im Alten Testament primär dingliche Güter wie Nachkommen, Fruchtbarkeit, Wohlstand, gute Ernte, allgemeines Gedeihen, dann aber auch Frieden und Glück, darüber hinaus Teilhabe am göttlichen Heilshandeln. Er ist somit eine sprachliche Ausdrucksform und Konkretisierung des

Glaubens. Wichtig ist und bleibt seine Unterscheidung vom *Wunsch*. Segnen ist mehr und anderes als einen guten Wunsch aussprechen; der Segen ist auch nicht einfach die Kraft positiven Denkens. Als Sprachform des Glaubens lebt er aus einer Beziehung zu Gott, erhält aus dieser seine Kraft und Realität und findet in Gottes Willen seinen Rahmen und seine Grenzen. Der Segen sagt zu, was der Glaube von Gott annimmt.

II. Altes Testament

1. Der Segen hat schon im alten Israel seinen Sitz in ganz bestimmten sozialen Anlässen:

- Eltern segnen ihre Kinder, besonders vor ihrem Tod, wie es etwa von den Patriarchen berichtet wird (Gen. 27. 49 etc.). Überhaupt ist der Segen oft eine Art "letztes Vermächtnis" (Dtn. 33: Segen des Mose; Abschluß der Thora).

- Im späteren Judentum segnen Eltern ihre Kinder auch am Vorabend des Sabbat und des Großen Versöhnungstages.

- Der Priestersegens (den also später z. B. ein nichtlevitischer Rabbi nicht spenden kann!) beschließt offenbar seit frühester Zeit den Tempelgottesdienst (Lev. 9, 22f; Num. 6, 23-27; Ps. 118, 26; 2. Chron. 30, 27 etc.). Dies setzt sich im Synagogengottesdienst fort.

- Im späteren (vor allem auch im heutigen) Judentum spielt auch der Segen durch einen berühmten und verehrten Rabbi eine große Rolle.

2. Dabei wird der Segen von Hause aus sehr dinglich-massiv verstanden. Er ist entschieden ein *Machtwort*. Ein einmal ausgesprochener Segen kann nicht zurückgenommen werden, selbst wenn er auf einem Irrtum beruhte: Gen. 27 (Jakob erschleicht sich den Erstgeburtssegens).

3. Der Segen ist eine *Handlung*, nicht nur ein Wort: meist kniet der Gesegnete, während der Segnende die Hände auf den Kopf legt. Auch der Segen mit erhobenen Armen ist alte Tradition. Der Segen "macht etwas" mit dem Gesegneten. Daher werden auch z. B. Ackerfelder und Tiere gesegnet, nicht nur Menschen (d. h. der Segen ist unabhängig vom Verstehen).

4. Der klassische atl. Segenstext bleibt der *aaronitische Segen* (Num. 6, 24-26), dessen Vorformen schon in frühester Zeit auch als Silberschmuck getragen wurden und die also sehr bekannt waren. In KetefHinnom wurden Silberamulette in vorexilischer Zeit mit dem aaronit. Segen als Grabbeigaben verwendet: auch die Toten brauchen den Segen. Am aaronitischen Segen läßt sich der theologische Hintergrund eines Segens besonders deutlich erkennen.

5. Die zentrale Symbolfigur des Segens ist *Abraham*. Er wird wegen seines Glaubens auch für die Völkerwelt zum Inbegriff des gesegneten Menschen (Gen. 12, 1-3). Die redundanten Formulierungen dieser Verse sind im christlichen Kontext gerne messianisch verstanden worden; vgl. Gal. 3, 8f. Ein "gesegnetes Leben" ist ein menschliches Leben in seiner gottgewollten Bestimmung.

6. Die Mischna - die Kodifikation des jüdischen religiösen Rechtes um 200 n. Chr. - beginnt mit einem Traktat über Segen und Segenshandlungen (*Berachoth*). Damit wird die Wichtigkeit des Segnens auch in der nachbiblisch-jüdischen Tradition unterstrichen. **Der** Fluch dagegen spielt im Judentum kaum mehr eine Rolle (die Fluchabschnitte der Thora werden seit Raschi nur mit gesenkter Stimme gelesen). Immerhin: 1996 versammelten sich Tausende frommer Juden in Jerusalem, um feierlich die Archäologen zu verfluchen, welche Gräber entweihen.

7. Paradoxe Größe und Glauben erweist Hiob dadurch, daß er auch im Leid nicht Gott flucht (wie zu erwarten wäre: Hiob 1, 11; 2. 5. 9), sondern segnet (1,21).

III. Neues Testament

1. Jesus *segnet* Kinder (Mk. 10, 13-16) - die einzige Segenshandlung, die vom historischen Jesus berichtet wird. Doch gebietet er seinen Jüngern den Segensgruß ("Schalom!"), so beim Betreten eines Hauses (Lk. 10, 5 par. Mt. 10, 12). Auch der Auferstandene grüßt seine Jünger mit dem Segensgruß (Lk. 24, 36; Joh. 20, 19. 26) und verabschiedet sie mit einem Segen (Lk. 24, 50f). Missionare wurden mit Handauflegung gesegnet (z. B. Apg. 13, 3). Überhaupt sind Rituale der Handauflegung meist zumindest auch Segenshandlungen (Taufe, Ordination). Die Christen sollen segnen, nicht fluchen: Lk. 6, 28; 1. Kor. 4, 12; 1. Petr. 3, 9 etc. Doch spielt auch der Fluch eine Rolle im Gottesdienst (1. Kor. 16, 22).

2. Das massiv-dingliche Verständnis des Segens als Machtwort und Tat setzt sich im NT fort: ein unverdienter Segen kann zu seinem Spender "zurückkehren" (Lk. 10, 6 par. Mt. 13). Segen und Fluch sind auch "Waffen" zum Guten wie Bösen.

3. Segen wird - neben manchen anderen Begriffen - zu einem theologischen Generalnenner dessen, was bzw. wer Jesus Christus für seine Gemeinde ist. Vgl. Gal. 3, 14; Apg. 3, 26; Eph. 1, 3-14.

4. Welche Rolle der Segen im frühchristlichen Gottesdienst gespielt hat, können wir nicht sicher sagen. In den paulinischen Briefen fällt die große Zahl, aber auch Flexibilität und Variabilität von Segensformulierungen auf. Gerade in den Schlußabschnitten der Briefe gibt es viele Segensformeln, die z. T. im Gottesdienst fortbestehen und wohl auch aus diesem stammen (z. B. 2. Kor. 13, 13).

IV. Kirchliches Handeln

1. Der Segen als Sprachform des Glaubens ist ein zentraler Aspekt kirchlichen Handelns. Allerdings hat er sich in der Praxis sehr stark geändert. Ein Beispiel ist das wechselhafte Geschick des aaronitischen Segens. Alte Kirche und Mittelalter verwenden ihn grundsätzlich nicht. Luther führt ihn 1523 in die Formula missae ein; im Katholizismus hat er sich erst mit dem 2. Vatikan. Konzil durchgesetzt. Die Aufklärungszeit lehnte ihn ab (er galt als zu "jüdisch"); als Schlußformel des evangel. Gottesdienstes setzte er sich erst allmählich im 19. Jahrhundert durch. Der Kanzelsegen (Phil 4, 7) hat seinen Ursprung darin, daß die Mehrheit der evangel. Christen früher den Gottesdienst nach der Predigt (und vor dem Abendmahl)

verließ: eine uns heute kaum noch vorstellbare Unsitte. Die heutige Form gottesdienstlichen Segnens ist also nicht einfach identisch mit der "Tradition", sondern das Ergebnis kritischer theologischer Reflexion, manchmal aber auch einfach von Gewohnheiten.

2. Die Entsakramentalisierung der Ehe durch die Reformatoren hat die Trauung zu einer besonderen Form des Segens gemacht. Allerdings ist ihre heutige gottesdienstliche Form noch nicht alt. In der alten Kirche galt die Eheschließung als Sache der Familien, für die zwar Gottes Segen erbeten wurde, die aber ohne eigenen Gottesdienst stattfand. Im evangelischen Bereich - in dem die Ehe keinen sakramentalen Charakter hat - ist die Trauung eine Art Segnungsgottesdienst. Sie ist aber nicht notwendig für die Gültigkeit der Ehe.

3. Im Segen werden die Zusagen Gottes konkretisiert und individualisiert. Es ist wünschenswert, daß die Kirchen ihre Segenshandlungen ausbauen. Segnungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und auch die alte Form der Krankensegnung sollten nach Auffassung des Referenten wieder Teil regelmäßiger kirchlicher Praxis werden. Auch die Kindersegnung könnte zu einer Wiederentdeckung des konfessorischen Sinnes der Taufe führen (die Taufe ist ja entschieden mehr als eine Segenshandlung, obwohl sie in der kirchlichen Frömmigkeit immer so mißverstanden wird). Die im Protestantismus oft panische Angst vor allem "Magischen" hat zu einer Sinnentleerung der Segenshandlungen geführt, der energisch gegenzusteuern ist. Dabei ist besonders auch auf die Sprachgestalt zu achten: ein Wunsch ist kein Segen. Auch ein Gebet ist noch kein Segen, obwohl jeder Segen auch Gebet ist.

4. Reiche Traditionen spezifischer Segenshandlungen haben insbesondere die römisch-katholische Kirche (Flursegen, Krankensegen, Pilgersegen, Urbi et orbi, Primizsegen etc.), aber auch charismatische Gemeinschaften.

5. Ein besonderes Problem ist mit dem Wunsch nach einer Segnung homosexueller Partnerschaften gegeben. Dieses Problem kann von den biblischen und kirchlichen Traditionen in Sachen Segen her nicht gelöst werden: es gibt keine Tradition, an die hier anzuknüpfen wäre. Doch hat sich das Verständnis der Homosexualität nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Kirche massiv geändert. Auch die Gegner einer Segnung homosexueller Partnerschaften haben ein gegenüber vergangenen Zeiten massiv verändertes Verständnis zur Sache (z. B. sieht niemand mehr in der Homosexualität ein strafwürdiges Verbrechen, was noch vor hundert Jahren in allen Kirchen Konsens war).

6. Rom. 1, 26f. kennzeichnet Paulus - in jüdischer Tradition, aber gegen den gesellschaftlichen Konsens der hellenist.-römischen Welt - Homosexualität als ein Symptom einer gefallenen Welt (nicht als individuelle Sünde!). Dabei beruft er sich auf den popularphilosophisch-stoischen "Natur"-Begriff: Homosexualität gilt als unnatürlich. Man beachte, daß Paulus *argumentiert*, die Gültigkeit seiner Position hängt also am Wert seiner Argumente. Paulus spricht aber auch nicht einfach nur als "Kind seiner Zeit"; er *widerspricht* ja einem gesellschaftlichen Konsens (der zuweilen etwas verächtlichen Anerkennung der Homosexualität vor allem durch die römische Oberschicht). Die Einschätzung der "natürlichen" Basis der Homosexualität hat sich aber in der Medizin geändert; sie gilt auch der WHO seit 1992 offiziell nicht mehr als Krankheit, nachdem sich die American Psychiatric Association bereits 1973 von einer Deutung als Krankheit losgesagt hatte. In Deutschland wurde der 1969 und 1974 bereits abgemilderte § 175 StGB 1994 ganz abgeschafft. Dies

spiegelt eine geänderte gesamtgesellschaftliche Beurteilung (von der theologische Würdigungen freilich nicht einfach abhängig sein können). Was hieraus für die Frage einer Segnung homosexueller Partnerschaften folgt, bleibt zu diskutieren. Nötig ist in jedem Fall eine unaufgeregte, um Differenzierung bemühte Diskussion (zumal nur wenig Handlungsbedarf besteht).

Kontakt: PD Dr. Marco
Frenschkowski
Dr. Rohmer-Weg 1
65719 Hofheim (Ts.)
Tel.: 06192-21277